

# Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindem, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paanusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerel 961. Postzustellungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.00 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. Anzeigengebühr: die 3spaltige Komposition 1.00 Mk., im Restamatz 2.50 Mk. Vereinsstellenbesitzer 50 Pf. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 6 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 127 Magdeburg.

Nr. 133.

Magdeburg, Freitag den 10. Juni 1921.

32. Jahrgang.

## Rote Köpfe.

Der Reichskanzler Dr. Brüning hat am Mittwoch im vorläufigen Reichswirtschaftsrat eine Rede gehalten, in der er diese Körperschaft dazu aufforderte, an den Aufgaben mitzuarbeiten, die durch die Annahme des Londoner Ultimatums dem Deutschen Reich gestellt sind. In den nächsten Wochen und Monaten, so führte der Reichskanzler aus, würde es sich entscheiden, ob dem Reichswirtschaftsrat eine große Bedeutung zukommen oder nicht. Er selbst werde zusammen mit dem Reichswirtschaftsrat in dessen Ausschüssen die nötigen Maßnahmen beraten.

Der Reichskanzler zählte sodann diese Maßnahmen auf. Zunächst kam er auf die Frage des neuen Index zu sprechen, nach dem die veränderliche Summe der deutschen Zahlungen bestimmt werden soll. Durch das Londoner Ultimatum ist zunächst bestimmt, daß von der deutschen Ausfuhr

eine 20prozentige Abgabe an die Reparationskommission zu bezahlen ist, die aus der Reichskasse den Exporteuren in Papiermark vergütet werden muß. Damit ist aber diese Frage noch nicht ein für allemal erledigt, vielmehr ist es dem Deutschen Reich überlassen, einen andern Index vorzuschlagen, nach dem der veränderliche Teil der jährlichen Reparationssumme bezahlt werden kann. Sehr zutreffend hat der Reichskanzler hervorgehoben, daß die Erziehung des Ausfuhr-Index durch einen andern im höchsten Interesse der deutschen Wirtschaft liege, und er hat darum den Reichswirtschaftsrat aufgefordert, an der Feststellung eines neuen Index mitzuarbeiten. Bei dieser Arbeit wird, wenn sie fruchtbar werden soll, jedenfalls zu bedenken sein, daß kein Index-Vorschlag von der Entente angenommen werden wird, von dessen Anwendung geringere Erträge zu erwarten wären, als von der des Ausfuhr-Index. Die Schwierigkeit liegt also nicht nur in der Auffindung eines andern Index selbst, sondern mehr noch in dem Umstand, daß dieser Index ungefähr dieselben zahlenmäßigen Ergebnisse liefern muß wie der vorläufig festgesetzte Ausfuhr-Index. Wären die Erträge niedriger, so würde die Entente ihn nicht annehmen, sind sie aber höher, so wird das Reich noch schwerer belastet, als dies bei der Anwendung des Ausfuhr-Index der Fall wäre.

Da eine Lösung des überaus schwierigen Problems so rasch wie möglich zu wünschen ist, muß man auch wünschen, daß der Reichswirtschaftsrat sein Sachverständigen auf diesem Gebiet so rasch wie möglich durch einen brauchbaren praktischen Vorschlag beweist.

Mindestens ebenso dringend, wenn nicht noch dringender, ist die

### Beschaffung neuer Mittel

zur Erfüllung der an uns gestellten ungeheuern Forderungen. Der Reichskanzler kündigte an: Erhöhungen der Zuckersteuer, der Bündstoffsteuer, der Branntweinsteuer, der Steuer auf andre Getränke, der Umsatzsteuer und schließlich auch der Kapitalwertsteuern, worüber dem Reichswirtschaftsrat eine schon fertiggestellte Vorlage in den nächsten Tagen zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Der Reichskanzler sprach dann schonend von „neuen Problemen“, die „im Zusammenhang mit der Kohle auftauchen“ werden. Es ist kein Geheimnis mehr, daß auch eine ansehnliche Erhöhung der Kohlensteuer geplant wird, wobei der Hausbrand milder davonkommen soll als die Industrie. Die höhere Besteuerung der letzteren bedeutet eine Erhöhung der Produktionskosten, sie bringt aber dem Reich nicht nur direkt neue Einnahmen, sondern vermindert auch indirekt die Reichsausgaben, da die sogenannte Reparationskohle dem Reich zu Inlandspreisen gutgeschrieben wird. Steigen die Inlandspreise, so steigt auch die Höhe dieser Guthabens.

Als ob er ein heißes Eisen anfaßte, so behutsam kam dann der Reichskanzler auf

### die Frage der sogenannten Goldwerte

zu sprechen. Er richtete dabei an die Verammlung die Mahnung, sie möge nicht gleich rote Köpfe bekommen. Wir nehmen an, daß diese Mahnung ausschließlich an die Arbeitgeberseite gerichtet war, denn auf der Seite der Arbeitnehmer ist man nicht nur geneigt, die Frage einer härteren Besteuerung der Goldwerte mit kühlem Verstand zu beurteilen, sondern man steht dieser Art von Steuer von vornherein nicht ohne Sympathie gegenüber. Auf Seiten der Arbeitnehmer war man wohl eher in Gefahr, einen roten

Kopf zu bekommen, als von der Erhöhung der Zuckersteuer die Rede war.

Das taktische Verhalten des Reichskanzlers war indes durchaus verständlich. Er weiß, daß die Arbeiter politisch aufgeklärt genug sind, um für die Erhaltung des Reiches und die Verbesserung seiner Lage jedes auch nur einigermaßen erträgliche Opfer zu bringen. Von der gleichen Opferbereitschaft der besitzenden Klassen scheint der Reichskanzler aber nicht in demselben Maße überzeugt zu sein. Daraus erklärt sich der Appell, den er an die Arbeitgeberseite des vorläufigen Reichswirtschaftsrats gerichtet hat.

Es ist durchaus verständlich, daß die Regierung auf die Mitarbeit dieses Leites des vorläufigen Reichswirtschaftsrats nicht von vornherein verzichtet will. Wir nehmen aber an, daß sie sich auch durchaus der Gefahren bewusst ist, die ihrer Politik von dieser Seite her drohen. Schon wiederholt hat sich der Reichswirtschaftsrat bei Beratung von Finanzvorlagen, die den besitzenden Klassen lästig sind,

als ein Reichsverhüllungsrat erwiesen.

Hoffentlich wird man sich zur rechten Zeit dessen erinnern, daß der Reichswirtschaftsrat in seiner jetzigen Zusammenfassung nur ein vorläufiger ist, und daß auch dem noch zu bildenden endgültigen nur das Recht der Begutachtung, nicht der Beschlussfassung zusteht. Das Recht der Beschlussfassung liegt beim Reichstag und beim Reichsrat. Hier werden ohnehin so viel Schwierigkeiten zu überwinden sein, daß es höchst ungewöhnlich wäre, sich noch neue zu schaffen, die vermeidbar sind. Der Reichswirtschaftsrat mag die Probe ablegen, ob er eine große Bedeutung bekommen soll oder nicht, aber er muß das rasch tun! —

## Entspannung in Oberschlesien.

In Oberschlesien scheint eine Entspannung der Lage einzutreten. Die Polen geben kampflös vor den anmarschierenden alliierten Truppen zurück. General Hofer, der Führer des deutschen Selbstschutzes, erklärt, er halte die Besetzung der Stadt Gleiwitz durch die Engländer für den Anfang der Säuberungsaktion. Zu begrüßen ist die Mitteilung des Generals, daß er von allen seinen Männern und militärischen Befehlen den Befehlshabern der englischen und italienischen Truppen Kenntnis gibt, die auch ihn auf dem laufenden halten. Der General bedauert, daß ein solches Zusammenarbeiten mit den Franzosen nicht besteht, worauf der bedauerliche Zusammenstoß mit den französischen Truppen zurückzuführen ist.

Die in Oberschlesien versammelten alliierten Truppen sind nach Ansicht des Generals ausreichend, um die ganze Aktion durchzuführen. Schwierigkeiten dürfte nur die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen machen. Die deutschen Freiwilligen würden diese Aufgabe gern übernehmen und sich dem Befehl der Alliierten unterstellen, jeden ihnen gegebenen Auftrag in lokaler Weise ausführen.

Nach einer bis jetzt noch unbestätigten Meldung soll auf Anraten des englischen Botschafters in Berlin die deutsche Regierung den General Hofer ersucht haben, den Befehl der Alliierten zur Räumung der im Sturm genommenen Ortschaften zu befehlen.

Eine offiziöse französische Meldung berichtet über den Notenwechsel zwischen London und Paris über Oberschlesien. Danach sind die englische und französische Regierung darin sich einig, daß vor einer Entscheidung über Oberschlesien dort die Ordnung gemäß dem Friedensvertrag hergestellt werden müsse. Wir würden es begrüßen, wenn die alliierten Regierungen daraus auch die praktischen Schlussfolgerungen zögen, die nichts anderes als eine völlige Niederwerfung des polnischen Aufstandes sein können unter Verzicht auf die Einrichtung einer „neutralen Zone“.

Die Annahme des Londoner Ultimatums und die ungewissheit ernsthaften Anstrengungen der deutschen Regierung zu seiner Erfüllung haben auch zu einer Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich geführt. Die Rückwirkung auf Polen kommt in Artikeln einiger polnischer Blätter zum Ausdruck, die den Gedanken einer deutsch-polnischen Verständigung in bezug auf Oberschlesien erörtern. Bisher ist merkt man allmählich in Warschau, wieviel Fortschritt durch das Korfantsky-Unternehmen erzielt wurde. Wenn Polen eine friedliche Ver-

ständigung wünscht, dann braucht es sich nur das Abstimmungsresultat anzusehen, um die Grundlage, auf der sie allein erfolgen kann, zu finden.

Allgemeine Einstellung der Kampfhandlungen seitens der Polen kann leider noch nicht gemeldet werden. Auf Lanina, einer Vorstadt von Ratibor, lag am Sonnabend noch Artilleriefire und am Mittwoch wurde das Innere von Ratibor beschossen. Angriffe der Polen auf den Güterbahnhof in Sandrain wurden abgewiesen.

Rosenberg ist durch die Engländer kampflös besetzt worden. Die Insurgenten erhielten für den bevorstehenden Abmarsch eine Stunde Frist bewilligt. Der englische Vormarsch wurde heute vormittag auf Bembowitz und Schyrkau fortgesetzt. Rosenberg soll durch deutsche Abstimmpolizei besetzt werden.

Sehr zu beachten sind Mitteilungen des französischen „Populaire“, dessen Berliner Berichterstatter, Genosse Cauffy, sich nach Oberschlesien begeben hat. Cauffy teilt mit:

Wenn ein französischer Journalist General Le Rond besuche, werde ihm gesagt, um die Ordnung im Lande wiederherzustellen, müsse man die Polen die Eisenbahnen verwalten lassen. Man müsse polnische Landräte ernennen und eine allgemeine Amnestie erlassen. Jedem werde empfohlen, Korfantsky zu besuchen, ohne dessen Willen man sich nicht bewegen könne.

Er, der Berichterstatter, sei von Katowitz bis Groß-Strehlitz in einem französischen Militärzug unter Befehl eines französischen Offiziers gereist. Obwohl dieser Zug unter französischer Flagge gefahren sei, habe er erst nach polnischer Erlaubnis fahren können.

In Deutchen bewegten sich die Aufständischen im Zentrum der Stadt hinter einer Mauer von französischen Wachtposten. Jede Nacht vergnügten sie sich damit, in die Fenster der Wohnungen zu schießen. Die Bevölkerung stehe unter der Herrschaft des Terrors. Einige junge Leute mit Revolvern bewaffnet, hätten einen Widerstand zu organisieren versucht, um die polnischen Posten zurückzudrängen. Das seien die berühmten deutschen Stoßtruppen, von denen die französischen nationalistischen Zeitungen gesprochen hätten.

Aus Cauffys Bericht erfährt die französische Öffentlichkeit zum erstenmal etwas von dem Verhalten der Franzosen in Oberschlesien, die sich gar zu willig von dem polnischen Aufstand „überraschen“ ließen. Cauffy führt Tatsachen an, die klar beweisen, daß die französischen Kommandos in Oberschlesien um die Vorbereitungen zum Aufstand gewußt und seinen Ausbruch gefördert haben.

Von der nationalistischen Presse in Frankreich werden diese Mitteilungen im „Populaire“ verschwiegen. Immerhin ist es zu begrüßen, daß mit der Freireisung des Bürgerscheiters, der in Frankreich über die Schuld der Polen gebreitet wurde, zerrissen wird. Die Wirkungen werden nicht ausbleiben. —

## Kommunalabgaben-Gesetz.

Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes sowie des Preis- und Proportionalabgabengesetzes ist in der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums beraten worden. Seine verfassungsmäßige Ueberweisung an den Staatsrat ist also in Kürze zu erwarten, so daß auch mit den Beratungen im Landtag für den Monat Juli gerechnet werden kann.

Die Novelle kann naturngemäß keine grundlegende Aenderung des bisherigen Rechtszustandes bedeuten. Alles ist noch im Fluß, und das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden) wird erst in geraumer Zeit bei dem Inkrafttreten eines neuen Landessteuergesetzes in wünschenswerter Weise geregelt werden können. Immerhin bringt der Entwurf eine Reihe von Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustand.

Zunächst soll den Gemeinden, Landkreisen und Provinzen das Recht zur Erhebung von Verwaltungsgebühren in Fällen gegeben werden, in denen ihre Tätigkeit im wesentlichen zugunsten einzelner in Anspruch genommen wird. Weiter ist eine Bestimmung vorgesehen, die zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen unter bestimmten Voraussetzungen Arbeitgeber zu Beiträgen heranziehen läßt, zu deren wirtschaftlichen Vorteilen Arbeitnehmer in die neuen, von der Gemeinde errichteten Gebäude emziehen.

Um der Geldnot der Gemeinden eine gewisse Milderung zu verschaffen, ist die veraltete Vorschrift des Gesetzes über die Erhebung von Markstandgeld, nach der für den Gebietsmeter Raum nur 2 Silbergrößen verlangt werden durften, gestrichen worden.



Geist der Truppe, geht. Und das ist ja schließlich der große Zweck aller reaktionären Hege gegen die Thüringer Landespolizei: Erziehung des republikanischen Geistes durch den Rotzdam-Geist, Erziehung des sozialistischen Polizei-Befehlshabers durch den „neutralen“ Pour-le-mérite-Offizier, der bestenfalls auf dem „Boden der gegebenen Verhältnisse“ steht. Denn nicht um die Person Müller-Brandenburgs ging der Kampf, nicht um ihn wurde der großzügige Verleumdungsfeldzug eingeleitet, sondern um die Truppe selbst, um den Geist in dieser Truppe. Und in letzter Linie ist das Ziel: Sturz der Thüringer Linksregierung. Die republikanische Brücke zwischen Nord und Süd soll gesprengt und Thüringen zu einem „Ordnungsstaat“ im Sinne Bayerns werden.

Thüringen wird weiter von der Reaktion hart bedrängt werden, und die Reichspressen kündigen schon an, daß bei der demnächst beginnenden Landtagsession der schärfste Versuch gemacht werden soll, mit der bisherigen demokratisch-sozialdemokratischen Thüringer Regierung aufzuräumen. Gelingt dies, so tragen demokratische Schenkelpolitik und unabhängige partei egoistische Abstimmungen die Verantwortung für das, was dann kommt. Bei den dann zu erwartenden Neuwahlen werden dann die Wählermassen sich dieser „Politik“ erinnern und die Unabhängigen büßten für ihre Desperadopolitik den verdienten Dentschettel erhalten.

### Krankenkassen-Wahlen.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt den Bescheid erteilt, daß es nicht beabsichtigt, einen einheitlichen Zeitpunkt für die Vornahme der Neuwahlen zu den Organen der Krankenkassen zu bestimmen. Es empfiehlt vielmehr, die Wahlen möglichst bald abhalten zu lassen. Besondere Richtlinien für sie werden vom Reichsarbeitsministerium nicht ausgegeben. Es schweben vielmehr nur Erwägungen wegen der Neugestaltung der sich auf den Krankenkassen aufbauenden weiteren Wahlen zu den Versicherungsbehörden und den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten.

Die letzten Wahlen der Krankenkassenorgane fanden gegen Ende des Jahres 1913 statt. Da die Amtsdauer allgemein auf 4 Jahre festgesetzt ist, hätten schon 1917 wieder Neuwahlen vorgenommen werden müssen. Wegen des Krieges wurde aber immer wieder die Amtsdauer der Vertreter verlängert, und zwar zuletzt „trotzdem bis zum Schlusse des Kalenderjahres, das dem Kriege folgt, in dem der Krieg beendet ist“. In einer Verordnung vom 29. Mai 1920 heißt es, daß als Zeitpunkt der Kriegsende oder des Friedensschlusses der 10. Januar 1920 anzunehmen ist, wenigstens soweit das Gebiet der Arbeiter- und Angestelltenversicherung in Frage kommt. Hieraus folgt, daß die Amtsdauer der jetzigen Vertreter in der Krankenkassenversicherung bis zum Ende des Jahres 1921 währt. Bis dahin müssen also unter allen Umständen die Neuwahlen sowohl der Ausschüsse als auch der Vorstandsmitglieder vorgenommen werden. Sobald die Neuwahlen vorgenommen worden sind, treten auch die Neugewählten in ihr Amt ein. Also nicht erst am 1. Januar 1922.

Schon hieraus ergibt sich, daß es besser gewesen wäre, es würde ein möglichst einheitlicher Zeitpunkt der Wahlen festgesetzt worden sein. Die frühere Unregelmäßigkeit der Wahlen hatte viel Nachteile, weshalb schon mit Einführung der Reichsversicherungsordnung eine bestimmte Gleichmäßigkeit angestrebt wurde. Sie geht nun wieder verloren. Auch die Aufstellung von „Nichtlinien“ oder richtiger eine Lenkerung der die Wahlen betreffenden Vorschriften der Reichsversicherungsordnung wäre sehr nützlich gewesen. Trotzdem diese schon verschiedentlich den politischen Umwälzungen der letzten Jahre angepaßt worden sind (zum Beispiel dadurch, daß zu den Landkrankenkassen ganz genau so gewählt wird wie zu den Ortskrankenkassen), so sind doch noch manche Widerprüche zu beseitigen. Es wäre notwendig gewesen, den § 833 der Reichsversicherungsordnung zu ändern, wonach das Wahlrecht nur die beteiligten volljährigen Arbeitgeber und Versicherter besitzen. Für die bedeutungsvolleren Wahlen zu den Vertretungen der Staaten und Gemeinden ist das Wahlalter bekanntlich auf 20 Jahre herabgesetzt worden. Ein hervorzuhebender Mangel ist noch, daß die freiwilligen Versicherter der Betriebskrankenkassen weder wahlberechtigt noch wählbar sind. Weiter werden freiwillig versicherte Arbeitgeber nur dann den Arbeitgebern zugerechnet, wenn sie mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigen. Alle diese vorrevolutionären Einrichtungen verfolgen bestimmte politische Zwecke und man hätte sie unter allen Umständen beseitigen müssen. Der demokratische Gedanke muß doch vor allen Dingen in der Verwaltung der sozialen Versicherung zur vollen Auswirkung kommen.

Die Wahlen haben allgemein und jetzt im besondern eine große Bedeutung. Erstens besitzen die Krankenkassen noch ein ziemliches Maß von Selbstverwaltungsrecht. Es äußert sich vor allem darin, daß sie ihre Leistungen über das gesetzliche Mindestmaß hinaus erheblich ausdehnen können. Wesentliche Einrichtungen, wie Dauer der Unterstützung, Höhe des Krankengeldes, Einführung der Familienhilfe sind noch in hohem Grade in das Belieben der Kassen gestellt. Eine vollständige Vertretung kann hier viel Verbesserungen schaffen. Zweitens sind die Wahlen der Ausschussmitglieder der Krankenkassen, die Wahlen für alle weiteren Vertreterwahlen in der sozialen Versicherung. Die Ausschussmitglieder wählen die Vorstandsmitglieder der Kassen, diese die Mitglieder bei den Versicherungsämtern, diese die Ausschussmitglieder der Landesversicherungsanstalten und die Mitglieder bei den Oberversicherungsämtern, diese wieder die Mitglieder bei den Landesversicherungsämtern und dem Reichsversicherungsamt. Falls die erstmaligen Krankenkassenvertreter-Wahlen für die sozialistisch gestimmte Arbeitererschaft ungünstig aus, so hat das die nachteiligen Folgen auch für die andern

Wahlen. Werden doch ausnahmslos alle Wahlen auf Grund des Verhältnismäßigverfahrens vorgenommen.

Im besondern haben die Wahlen eine größere Bedeutung, weil die Ansehe der Vertreter hier und da eine bessere sein muß, als sie bisher war. Unter den Vertretern von heute, die nunmehr 8 Jahre im Amte sind, sofern sie nicht inzwischen als „Kriegsberufte“ eingetreten sind (und das ist bei einem sehr großen Teile der Fälle), befinden sich hier und da welche, die doch nicht ganz die nötige Eignung und Befähigung besitzen und durch passendere ersetzt werden können. Es kommt noch dazu, daß in Zukunft an die sozialpolitische Einsicht der Vertreter noch höhere Anforderungen gestellt werden als bisher. So stehen Gesetzänderungen zu erwarten, nach denen das Klassenverbandswesen eine größere Ausgestaltung bekommt und „gemeinsame Aufgaben auf die Klassenverbände überträgt“. Ferner kommt die Übertragung gewisser Gewichte der Arbeitslosenversicherung auf die Krankenkassen usw. Hier werden viele wichtige Entscheidungen zu treffen sein.

Soweit bis jetzt schon hier und da vereinzelt die Neuwahlen stattgefunden haben, war die Wahlbewegung eine sehr lebhaft. Alle bürgerlichen Arbeitnehmervereinigungen haben sich zu einer „Einheitsfront“ aufgeschlossen und gemeinsame Vorschlagslisten aufgestellt. Der Wahlkampf brachte die üblichen Behauptungen von „sozialdemokratischer Mißwirtschaft“ in den Klassenverwaltungen und war schärfer als sonst gewesen. Es dürfte deshalb die freigeistlichen Arbeitervereinigungen die Sache nicht so leicht nehmen. Sie müssen die Wahlvorbereitungen so rechtzeitig und gründlich wie möglich treffen. Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung ist reichlich Gelegenheit geboten, sozialistische Bestrebungen zu verwirklichen.

### Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Hamburg, 7. Juni.

Hauptkassierer König erstattet den Kassenbericht. Gaug (Stuttgart, Ausschuß) erörtert unter Verweisung auf den gedruckten Bericht Bescherden an den Ausschuß ebenfalls mehr interner Natur und hauptsächlich wegen Ausschluß. Der Ausschuß ist zur Abklärung dieser Beschwerden gekommen.

Redakteur Kahler sagte in seinem Redaktionsbericht, es sei ihm wohl bekannt, daß seine Arbeit nicht mehr den Beifall aller Kollegen finde und er nicht mehr vom Vertrauen aller getragen sei. Aber es sei nur eine kleine Richtung, die verlange, daß die „Holzarbeiterzeitung“ künstlich nach Grundfragen redigiert werde, die nicht die Grundfrage der deutschen Gewerkschaften sind. Die „Holzarbeiterzeitung“ habe die Pflichten erfüllt, die ihr aus der Zugehörigkeit zum A. D. G. B. und der Amsterdamer Internationale erwachsen, zudem selbstverständlich die Pflicht der besonderen Interessenvertretung der Holzarbeiter. Parteipolitische Auseinandersetzungen, soweit es sich auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen der sozialistischen Mehrheitspartei und den Unabhängigen bezieht, sind in der Zeitung so gut wie gar nicht gepflogen worden. Die Putschaktion dagegen, die mit Maschinengewehren und Handgranaten arbeitete, dazu die „Zellenbildung“ ist in der entscheidendsten Weise bekämpft worden.

Die Mandatsprüfungskommission stellte 304 stimmberechtigte Delegierte fest und empfahl Anerkennung aller Mandate. Die der Vorstandsberichterstatter nachfolgende Diskussion erhielt in den ersten Stunden durch Freigang (Berlin) die am schärfsten oppositionelle Lösung. Die Ursachen des seit dem zweiten Quartal 1920 einsetzenden Mitgliederrückgangs seien nicht die Krise allein, und die politischen Auseinandersetzungen in der Organisation, sondern das Empfinden, daß die Entwicklung nach dem Kapp-Putsch eine reaktionäre wurde und die der Arbeiterschaft gegebenen Versprechungen und die getroffenen Abmachungen nicht gehalten wurden. Die Reichswehr und die Technische Hilfswelle greifen überall gegen die Arbeiter ein; Sondergerichte und Urteile der schärfsten Form wüten gegen die Arbeiter. Die Bestkassierer bleiben aus usw. Dies und das Verdächtige, daß die Organisationen des A. D. G. B. nicht genügend getan haben, zur Wahrung der Arbeiterpositionen einen Druck auf die Regierung auszuüben, seien die Hauptursachen des Mitgliederrückgangs. — Auch Böse (Berlin) führte aus, daß die zentralen Verbandsleitungen viel schärfer gegen das Arbeitslosenproblem hätten vorgehen müssen. Gewiß habe der Vorstand sich alle Mühe gegeben, der Arbeitslosigkeit und ihren Folgen zu Leibe zu gehen, aber seine Mittel seien eigentlich nur Palliativmittel gewesen. Vor allem müsse die Arbeitszeit in allen Industrien, in denen Arbeitslosigkeit vorhanden, herabgesetzt werden, um die Arbeitslosen unterzubringen. — Schon vorher hatte Freiberger (München) lebhaft kritisiert, daß nicht viel mehr Nachdruck auf die Arbeitslosenfrage angewendet, eventuell das ganze Schwerkraft der Arbeiterkraft in die Wagschale geworfen würde. — Auch Kellermann (Stuttgart) behandelte die Arbeitslosenfrage, in der er die Auffassung Larnows zu optimistisch fand. Schärfer sei die Unternehmerschaft zu den Klassen der Arbeitslosenunterstützung heranzuziehen. Nur wenn es dem Staat und der Unternehmerschaft einen tüchtigen Sappen koste, erhalten sie größeres Interesse an der Behebung der durch ihre Gesellschaftsordnung herbeigeführten Arbeitslosigkeit. — Sigmund (Karlsruhe) war mit dem Vorstandsbericht voll einverstanden. Dieser und andre Redner (Enderle [Stuttgart], Renzler [Dortmund]) erörterten Fragen verwaltungstechnischer und organisatorischer Art.

### Notizen.

Der Volksentscheid. Im Rechtsausschuß des Reichstags begann am Mittwoch die Beratung des Gesetzesentwurfs über den Volksentscheid. Angenommen wurde folgende Bestimmung: Gegenstand der Volksstimung ist, falls ein Zehntel der Stimmberechtigten die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs begehrt hat und der beehrte Gesetzesentwurf im Reichstag nicht unverändert angenommen worden ist, das beehrte und ein vom Reichstag beschlossenes abweichendes Gesetz.

Lynchjustiz an Runge. Der Gustav Runge, der an der Ermordung Rosa Luxemburgs mit beteiligt war, wurde, als er sich auf dem Arbeitsnachweis Linienstraße in Berlin als arbeitslos eintragen lassen wollte, von mehreren Arbeitslosen erkannt und verprügelt. Er flüchtete auf die Straße, wurde von der Menge verfolgt und niedergeschlagen. Als immer neue Angreifer auf den schon halb Bewußtlosen einschlugen, erschienen mehrere Schutzpolizisten, die ihn aus den Händen der Menge befreiten und nach der Alexanderstraße brachten. Ein ungeheurer Menschenstrom begleitete johlend, pfeifend, schreiend und drohend den Transport und die Beamten mußten wiederholt zahlreiche neue Angriffe abwehren. Ein Arzt bemühte sich um ihn und stellte fest, daß er keinerlei Lebensgefahrliche Verletzungen davongetragen hatte. Runge wurde in Schutzhaft genommen.

Sondergerichtsarbeit. Der Chauffeur K. wurde vom Sondergericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er das Garottierburger Attentat nicht angezeigt hatte. Der Staatsanwalt hatte 5 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Hölzprozess am 13. Juni. Der Termin der Verhandlungen gegen Hölz vor dem Berliner Sondergericht ist auf den 13. Juni festgesetzt worden. Hölz wird sich wegen 50 einzelner Straftaten, die er zur Zeit des Urteils in Mitteldeutschland begangen hat, zu verantworten haben. Für die Verhandlung, der 72 Zeugen und vier Sachverständige geladen sind, sind acht Tage in Aussicht genommen.

Verhaftung eines Kommunistenführers. Auf Anordnung der Essener Staatsanwaltschaft wurde in Dortmund der Kommunistenführer Meinerberg verhaftet.

Der Konflikt im Berliner Buchdruckgewerbe vermieden. In sämtlichen Berliner Druckbetrieben hat eine Urabstimmung der Gehilfen und der Buchdruckerhilfsarbeiter darüber stattgefunden, ob die von den Organisationsvorständen vereinbarte Lohnverhöhung anzunehmen oder abzulehnen und demnach in einen allgemeinen Streik einzutreten ist. Die Abstimmung hat ergeben, daß an der für den Streik erforderlichen Majorität etwa 1000 Stimmen fehlten, so daß der Streik damit abgelehnt worden ist. Die drohende Stilllegung der Tagespresse ist damit abgewendet worden.

Vor dem Ende des englischen Bergarbeiterstreiks? Nach einer Neutermeldung erklären die englischen Bergarbeiterführer: Die Bergwerkseigentümer machten beträchtliche Zugeständnisse. Ihre letzten Vorschläge stellen einen großen Fortschritt gegenüber allem, was bisher angeboten worden war. Die gesamte Lage erhielt dadurch ein vollkommen anderes Gesicht, da die Bergleute nun in der Lage sind, die Arbeit wieder aufzunehmen, ohne zu befürchten, daß die Löhne unter das zum Leben nötige Niveau gesenkt werden. Der Vollzugsausschuß traf daher Vorbereitungen, seinen Einfluß für eine Verständigung einzusetzen.

Die amerikanische Militärjustiz. In der amerikanischen besetzten Zone des Rheinlandes ist ein gemischter Wehrdienstgungsausschuß für die Beurteilung der dortigen Militärgerichte gebildet worden, bei dem auch ein deutscher Vertreter, ein Wehrbeauftragter der Stadt Koblenz, sich befindet. Hier wie überhaupt zeigt sich bei den amerikanischen Behörden der amerikanischen Wille, zwischen den bei jeder militärischen Besetzung sich ergebenden Willkürlichkeiten und den daraus entspringenden berechtigten Beschwerden der Bevölkerung einen billigen Ausgleich zu finden. Es muß gesagt werden, daß die Übergriffe amerikanischer Soldaten in der Regel eine schnelle und gründliche Untersuchung erfahren. Als Richter fungiert bei diesen Verhandlungen ein älterer amerikanischer Offizier.

Neue Tiroler Landesregierung. Der bisherige Landeshauptmannstellvertreter Dr. Stumpf (Chr.-Soz.) wurde unter Stimmenthaltung der Sozialdemokraten zum Landeshauptmann gewählt. In die Landesregierung ist als Vertreter der Sozialdemokraten Genosse Dr. Gruener eingetreten.

Wahlniederlage der englischen Regierung. Bei der Parlamentswahl in St. Georges-Belminster wurde Erskine, der besonders gegen jede Art von Verschwendung kämpft, mit 7244 Stimmen gewählt. Der gescheiterte Regierungskandidat Jessel erhielt nur 5356 Stimmen.

Verstärkung des italienischen Beamtenstreiks. Da die italienische Regierung auf ihrer Weigerung beharrt, die entlassenen Staatsbeamten wieder einzustellen, hat die Streifbewegung eine wesentliche Verstärkung erfahren. Die Beamten des Mailänder Telegraphenamts haben den Dienst eingestellt. Der italienische Lehrerverband wird am 11. Juni in den Ausnahmestellen. — (Schluß des redaktionellen Teils.)

18 77

wurde dieses Zeichen für

Apotheker Mich. Brandts Schweizerpillen (Abführpillen) als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmung wird gewarnt. A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen (Schweiz) und Singen a. Hochstadel (Baden). 26

Ich hab's erkannt u. glaub es feste. Zum Putzen ist

**Urbin**  
das Beste!

Schutzpat. Urbin überall zu beziehen!

Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Vertreter: Carl Schwerdtfeger, Magdeburg  
Kantstraße 4. — Fernsprecher 2113.

**Strickwolle**

nochmals im Preise ermäßigt!  
la. Frieden-Dualitäten!

Pfund nur 37.50 47.50 57.50 65.00  
10 Gebirge 7.50 9.50 11.50 13.00

Saufen Sie bei diesen sehr billigen Preisen schon jetzt Ihren Herbst- und Winter-Vorrat, ehe die Wolle wieder teurer wird!

Strümpfe werden neu- und angekräftigt!

**Wilhelm Fischer,**  
vorm. Harm. Dobrindt 1616  
Jakobstraße 41. Telefon 3642.

**Ausnahmepreise für Schweinefleisch!**

1616 Freitag und Sonnabend offiziere:

Schinken } a Pfd. 14 Mk., a Pfd. 12 Mark.  
Rindfleisch }  
Schmalz, Kalbfleisch } Pfund 8 bis 12 Mk.  
Sausfleisch }

**Richard Bosse,** Große Marktstraße 20.

**Ehrenfried Finke**

Spezialhaus für 1640

**Herren- und Knaben-Kleidung**

Beachten Sie meine Schaufenster,  
Sie finden das, was Sie suchen.

**Arbeiter-Jugendbund Magdeburg**

Seit 1894

944

Am Sonntag nachmittag extrakt beim Baden in der alten Elbe bei Pilsch unser lieber Jugendfreund

**Gerhard Schmidt.**

Durch seine Kameradschaftlichkeit fördert er sich in unserer Bewegung allzeit ein lebendes Gedenden.

Mittwoch um 4 Uhr entliehst jenseit nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

**Ulwine Metzger geb. Voigt**

im 52. Lebensjahr.

Magdeburg-Eldorf, den 9. Juni 1921. 952

Die trauernden Hinterbliebenen  
Gustav Metzger und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 11. 6. nach 3 Uhr von der Friedhofskapelle Eldorf statt.

**Kopfläuse**  
samt Brut  
vernichtet Kasekt  
doppeltstark — geruchlos  
Hofapotheke  
1768 Braitweg 158.

**Führen**

alles Art erliegen sofort  
Blauo-Radler, Schneefr. &  
Telephon 5250 und 2475. 11770

Werfen Sie ein Auge



**Lavalin**

auf den mit  
 besten Stiefel und Sie entscheiden sich für diese Marke. Überall zu haben.  
 Chem. Fabrik Gebr. Meyer, Hann.-Ricklingen  
 Vertreter für den Großhandel:  
 Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19  
 Fernsprecher 7832 und 7833.

**Kurz und gut!**  
 Herren-, Damen-, Jugend-  
**Fahrräder**  
 sowie Zubehör  
 kauft man am besten von  
**Richard Kruse,**  
 Express- u. Panger-Räder,  
 Südböcker Str. 103.  
 Beste Stelle Fabrikstr.

**Fieberthermometer**  
 für - Röhren, Zigaretten-  
 spitzen, Pfeifenreiner fertigt  
 bei F. O. Schmidt, Glas-  
 bläser, Querstraße 2, 1644

**Kola-  
 Lezithin-  
 Tabletten.**

1775  
 Anregendes Kräftigungs-  
 mittel für Nerven und  
 Körper.

**Hof-Apotheke**  
 Breitenweg 158.

**Chaiselongues** von 275 RT an.  
 gute Stoffe und  
 reelles Material. Gepflegt.  
 Capes, Galochstraße 21. 914



**Hören Sie auf  
 meinen Rat**

verlangen Sie stets

**Bravo-  
 Fabrikat**

erleichtert die Arbeit u. schont die Nässe  
 Überall zu haben

Kleinhandler erhalten Bravo-Fabrikate durch jeden Großhändler od. direkt v.  
**Joh. Fr. Weber, Seifen- u. Feinseifenfabriken**  
 Braunschweig, Drahtanschrift: **Bravoweber**

\* Fernsprecher: Nr. 123 = 4191 \*

**ZETKA**

**Gold und Kork!**  
**Die führende 30-Pfg.-Zigarette!**

**Mitteldeutsche Zigaretten- u. Tabakfabrik, Halle**  
 Generalvertreter für Magdeburg, Braunschweig und Altmark **F. Esche, Magdeburg,**  
 Gaspar-Adolf-Straße 28. — Fernsprecher 2180.

**Abbruch Odeum.** Selten günstige Gelegenheit.  
 Sie mit meinen großen Beständen in  
**fertiger Damen-Konfektion**  
 zu räumen, verlaufe ich zu niedrigen Preisen.  
**Ruhro, Steinstraße 5, 1 Et. rechts.**

**Hilfe**  
**gegen die erlahmte Kaufkraft!**

Die Bekleidungsfrage ist sehr groß, es muß unbedingt jedem Ein-  
 zelnen möglich sein, den dringenden Bedarf einzukaufen zu können.  
**Die beste Waffe ist, den Zwischenhandel auszuschalten.**  
 Wir verkaufen ohne jeglichen Zwischenhandel  
**direkt an Private zu Engros-Preisen!**

**Anzug- und Kostüm-Stoffen**

aus garantiert reiner Wolle können Sie eingehen billiger und  
 zweifellos einträglicher als bei uns.  
**Preisungen Mark 65.00 bis Mark 185.00**

Schneidermeister, welche den Anzug elegant mit Garantie für  
 guten Sitz anfertigen, weisen wir Ihnen nach.

**„Tuchhand“**  
 Regierungstr. 24 gegenüber dem Kloster  
 Kaiser Lüder Franz.  
 Kein Laden! — 123 — 124 — Kein Laden!

**Einbruch und Diebstahl**  
 tagtäglich; schützen Sie sich, ehe  
 es zu spät ist, durch ein gutes  
**Sicherheitsschloß**  
 oder durch eine von meinen verbesserten  
**Schloßsicherungen.**  
 Einbringen auf Wunsch durch mich persönlich.  
 — Anfertigung von Schlüsseln aller Art. —  
 Prüfen von Sicherheitsschloßern kostenlos.  
 1763 Spezialgeschäft für Diebstahlschutz  
**Gustav Braune, Apfelstraße Nr. 2.**

**Pünktlichkeit**  
 und die Fähigkeit, die Zeit zu nützen, er-  
 fordert eine zuverlässige Uhr.

**Kaufen Sie**  
 daher nur gute, brauchbare deutsche Uhren.  
 Die äußerst niedrig gestellten Preise sollen  
 Ihnen die Anschaffung dieser drei

**Taschenuhren**  
 erleichtern.

**Rubicon** die gute deutsche Ge-  
 brauchsurh., m. kräftig.  
 Ankerwerk in Nickelgehäuse,  
 Staubdeckel . . . . . nur Mark **80.-**

**Chronos** in gefälliger Form, zu-  
 verlässig regulierendes  
 Ankerwerk, oxydiertes Stahl-  
 gehäuse . . . . . nur Mark **165.-**

**Qualitätsuhr** in 15steiniges  
 elegantem oxydiertem Stahl-  
 gehäuse . . . . . nur Mark **225.-**

Gesetzl. Garantie für jedes Stück.

**Mais-Schrot**  
 garantiert rein und gesund  
 in kleinen und großen Pöcken  
 ab diesem Lager sofort lieferbar.  
**Rudolf Gulde**  
 907  
 Telefon 7067. Breitenweg 158. — Telefon 7167.

**Permalton-Nähreextrakt**  
 ein naturreiner, aus besten Vegetabilien hergestellter Extrakt  
 von höchstem Nährwert für Gesunde und Kranke in jedem  
 Lebensalter. Malt- u. Nähreextrakt-Werke, Aktiengesellschaft,  
 Braunschweig. Alleinst. Großvertrieb für Regierungsbezirk  
 Magdeburg mit Anhalt: Haschke Inh. Freise & Freise,  
 Magdeburg, Breitenweg 181/183, Fernsprecher 8215. K251

**fl. Liköre**  
 Spezialität:  
**Eier-Likör**  
 in Weizen-, Weizen-  
 Verschnitt, franz. Kognak  
 Rum- u. Arrak-Verschn.  
 echten Steinbrannt, Korn-  
 Weizen-, Obstbrannt-  
 wasser, diverse  
**SB-, Kakt-, Kavi- und**  
**Wasserscheide**  
**Trank- und Fruchtweine**  
 in Fruchtweine  
 reines Himbeersaft  
 mit 60% Alkoholgehalt  
 entspricht an Engrospreisen  
**A. Schiller Nachf.**  
 Weinhandlung und Likörfabrik  
 Große Bismarckstraße 11  
 1. Laden von Ecke Kaiserstr.  
 — Fernruf 1213. —

**Für Kinder- und Sommerfeste**  
 1588 kaufen Sie bei größter Auswahl zu billigen Preisen:  
 Papierlaternen, Tanzabzeichen, Verlosungs- und Scherzartikel usw. bei  
**Heinrich Seidel, Alte Ulrichstr. 1 (Ecke Breitenweg), Eing. Ulrichstr.**  
 Größtes Spezialhaus. — Preisliste auf Wunsch.

**Staubsauger**  
 kauft zu billigen Tages-  
 preisen  
**Max. Henschel-Saenger**  
 Scherzstraße 3.  
**Uhren**  
 werden sauber und preis-  
 wert repariert.  
**Otto Heller, Uhrmacher.**  
 Alte Jägerstr., Weidberg 41.

**Nur für Wiederverkäufer**

**Normalhemden** mit doppelter Brust, wolgemischt **Stück 32.50**  
**Wattohemden** zweifädig, ohne Einsatz . . . . . **Stück 26.50**  
**Barthelhemden** 100 cm lang, zweifädig geräumt **Stück 32.00**  
**Barthelhemden** 100 cm lang, aus Silberbarthaent **Stück 39.75**  
**Schlofferhemden** 100 cm lang, aus Silberbarthaent **Stück 45.00**  
**Wapphülsen** beste Ware, weit gearbeitet . . . . . **Stück 14.00**

Es kommen nur allerbeste Qualitäten zum Verkauf.

**E. Rudolf Faß**  
 Bismarckstrasse 48.  
 Gesamt Nr. 2624. 1621 Geschäftst. 7-8 Uhr.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Juni 1921.

### Neuordnung der Angestelltenversicherung.

Seit einiger Zeit hat in der Tages- und Fachpresse eine lebhafteste Erörterung darüber eingeleitet, ob eine Erweiterung der Angestelltenversicherungspflicht, die von der Reichsversicherung geplant ist, wünschenswert erscheint. Es wurden zum Teil hohe Einkommensziffern genannt, bis zu denen die Versicherungspflicht der Angestellten ausgedehnt werden soll, und es entspann sich im Anschluß daran ein Gedankenaustausch über die Zweckmäßigkeit dieses Vorhabens. Es erscheint notwendig, die Diskussion auf den Boden der Tatsachen zurückzuführen und festzustellen, daß die Beratungen über diesen Gegenstand soeben zum Abschluß gelangt sind. In diesen Tagen ist von der Regierung eine Novelle zum Versicherungsgesetz für Angestellte an den Reichsarzt gelangt. Darin sind einige besonders dringliche Fragen der Angestelltenversicherung geregelt worden. Eine grundlegende Umgestaltung der Angestelltenversicherung liegt dagegen nicht vor. Im wesentlichen sind es einige Gesetzesbestimmungen, die im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung einer Veränderung bedürfen.

So wird es vor allem seitens der Versicherten begrüßt werden, daß die Leistungen der Angestelltenversicherung gegenüber dem bisherigen Zustand wesentlich erhöht werden sollen, und daß gleichzeitig ein Grundbeitrag vorgesehen ist, unter den die Renten nicht heruntergehen dürfen. Eine gewisse Erhöhung der Beiträge ist allerdings damit verbunden. Diese Erhöhung hält sich jedoch in mäßigen Grenzen. Die Beiträge, die je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Angestellten aufzubringen sind, gehen in der höchsten Gehaltsklasse nicht über 88,40 Mark monatlich hinaus. Die Versicherungspflicht ist nach der Novelle bis zu einem Jahreseinkommen von 28 000 Mark ausgedehnt worden. Die Beiträge für diese Maßnahme liegen auf der Hand. Es ist bekannt, daß die bisherige Grenze von 15 000 Mark längst nicht mehr den infolge der Geldentwertung gestiegenen Gehältern entspricht, so daß die Angestellten, für die im Jahre 1918 die Angestelltenversicherung geschaffen worden ist, vielfach gar nicht mehr als Pflichtversicherte an ihr teilnehmen konnten.

Von großer Bedeutung ist, daß die Novelle ein neues Beitragsverfahren durch Ableben von Marken an Stelle der bisherigen Zahlungsweise vorsieht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Abbestimmte die Verwaltungskosten der Reichsversicherungsmassnahmen sehr beträchtlich herabdrücken wird, da künftig die umständliche Kontenführung überflüssig werden wird. Auch für die beitragsentrichtenden Beteiligten, also Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wird das neue System bequemer sein.

**— Protestkundgebung gegen Zurückhaltung der Kriegsgelungen.** Fast 1 1/2 Jahre sind vergangen, seit der Friedensvertrag unterzeichnet wurde. Noch immer wird eine beträchtliche Anzahl deutscher Soldaten in den Lagern von Vignory, Coners und Hagay als Kriegsgefangene von den Franzosen zurückgehalten. Trotz wiederholter Bemühungen der deutschen Regierung war es bisher nicht möglich, die französische Regierung zur Herausgabe dieser Opfer zu veranlassen. Am Sonntag den 12. Juni werden deshalb im ganzen Reich Protestversammlungen und Kundgebungen gegen diese Handlungsweise unserer ehemaligen Feinde veranstaltet werden. In Magdeburg findet diese Protestversammlung am Sonntag den 12. Juni, vormittags 11 Uhr im Saale des „Wilhelmsport“, Editharing, statt.

**— Erst die Lebenden, dann die Toten.** Der Reichsbund der Kriegsgelungen, Gau Sachsen (Provinz), schreibt uns: Durch die Presse geht eine Aufrufung des „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, der am 9. Juli in der „Wilhelma“ ein „Wohltätigkeitsfest“ veranstalten will. Es sollen dabei im Steinbruch auch „Frontabschnitte“ mit bengalischer Beleuchtung gezeigt werden. Wer den „Stahlhelm“ genauer kennt, wird sich allerdings über diese Art Verherrlichung des Krieges nicht wundern. Der Ertrag der Veranstaltung soll einem Kriegsgelungen-Fonds zufließen. Die Kriegshinterbliebenen und auch die Kriegsgelungen sowie alle wirlichen Frontsoldaten werden energisch abklären von dieser Art Totenehrung. Sie sind der

Auffassung, daß das Andenken der Gefallenen am besten geehrt wird, wenn sie die Lebenden, insbesondere für die Kriegshinterbliebenen, gefordert wird durch ausreichende soziale Fürsorge. Es gilt, nicht den Krieg zu verherrlichen, sondern die Wunden zu heilen, die er geschlagen hat. Ein Zufall will es nun, daß der Reichsbund der Kriegsgelungen 3 Wochen später in demselben Lokal eine Ausstellung veranstalten wird, in der zwar nicht Frontabschnitte gezeigt werden, wohl aber die Plakate der Ortshospädie, die den verfallenen Frontsoldaten das Leben erträglich gestalten will. Die Bevölkerung Magdeburgs wird deshalb gut tun, sich nicht in diesen Kriegsgelungen-Massnahmen des „Stahlhelms“ hineinreißen zu lassen, sondern die Bestrebungen zu unterstützen, die sich die Mitteldeutsche Kunstgalerie-Ausstellung des Reichsbundes als Ziel gesetzt hat, nämlich den lebenden Kriegsgelungen zu helfen. Der am 30. und 31. Juli in der „Wilhelma“ stattfindende Tag des Reichsbundes, hinter dem 50 000 Kriegsgelungen und Kriegshinterbliebenen der Provinz Sachsen stehen, wird gleichzeitig auch eine wichtige Demonstration gegen den Krieg und gegen die Verherrlichung des Massenmordes werden.

**— Der Ausstand der Holzarbeiter.** In der am Mittwoch nachmittag abgehaltenen Versammlung der Streikenden wurde berichtet über die am Vormittag stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. Es war unmöglich, sich näher zu kommen, da die Arbeitgeber ihr Angebot so gestalteten, daß die Ablehnung sicher war. Die Arbeitnehmer machten das Angebot: Anerkennung des Schiedsgerichts und Nachzahlung der 16 Pfg. ab 1. Mai. Ferner ab 1. Juli eine Zulage von 20 Pfg. Über weitere Lohnzulagen soll eine spätere Verhandlung beschließen. Die Arbeitgeber machten das Angebot, daß mit Wiederaufnahme der Arbeit eine Zulage von 10 Pfg. auf die bestehenden Löhne erfolgt. Über weitere Zulagen wird verhandelt, wenn hierzu die Notwendigkeit vorliegt. Dieses Angebot haben die Ausständigen wieder einstimmig abgelehnt. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, das bei den Verhandlungen gemachte Angebot wieder zurückzuziehen. Hiernach hat die Bewegung eine Verhäufung erfahren, und es besteht augenblicklich keine Aussicht auf Beilegung des Streites. Die Stimmung in der Versammlung war sehr gut, und hat gezeigt, daß die Streikenden gewillt sind, ihre Forderung unter allen Umständen durchzusetzen. Notwendig ist die Solidarität aller, denn es wird ein harter Kampf, ähnlich dem von 1909, wo die Magdeburger Holzarbeiter die Feuerprobe in einem 28 Wochen dauernden Streik bestanden haben.

**— Die Wbbelausfuhr vertriebener Glas-Bohrer.** Nach Mitteilung der deutsch-französischen Wbbelausfuhrkommission in Rehl hat eine große Anzahl aus Glas-Bohringen Vertriebener bisher noch keinen Antrag auf Herbeiführung der Ausfuhr ihrer zurückgelassenen Habe bei ihr gestellt, obwohl diese Personen zum Teil schon vor längerer Zeit ausgewandert sind. Die Finanzlage des Reiches macht jedoch angesichts der hohen Verwaltungskosten einen möglichst baldigen Abbau der Ausfuhrkommission erforderlich. Demgemäß hat der Reichsminister des Innern (Abt. für Glas-Bohringen) die Kommission angewiesen, grundsätzlich nur noch solche Anträge auf Freigabe und Ausfuhr der Wbbel zu erledigen, die bis zum 1. August bei ihr einreichen. Nach diesem Termin muß es den Eigentümern überlassen bleiben, die zur Herbeiführung der Freigabe und Ausfuhr ihrer Habe erforderlichen, mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten verknüpften Schritte selbst zu unternehmen. Auf eine Entscheidung für die zurückgelassene Habe, deren Ausfuhr nicht rechtzeitig beantragt worden ist, kann nicht gerechnet werden. Die Anordnung findet auch Anwendung auf die noch in Glas-Bohringen befindlichen Personen zu der Maßgabe, daß sie bis zum obigen Termin der Wbbelausfuhrkommission die Absicht der Ausreise und ihren voraussichtlichen Zeitpunkt mitteilen haben.

**— Zum Baden in der freien Elbe hat kürzlich auch der hiesige Ausschuss für Leibesübungen Stellung genommen.** An sich ist es erfreulich und im Interesse der Volksgesundheit zu begrüßen, wenn täglich Tausende der Großstadtbewohner dem gesunden Wassersport huldigen, er hält es aber für seine Pflicht darauf hinzuweisen, daß das Baden in der freien Elbe mit großen Gefahren selbst für des Schwimmers Kundige verbunden sein kann, wie die Erfahrung in den letzten Wochen immer wieder gezeigt hat. Besonders groß ist die Gefahr des Badens an den Duhnenköpfen, wo Untiefen und Wasserwirbel verhängnisvoll werden können. Eltern, Lehrherren und Schule haben die Pflicht, die ihnen Anvertrauten auf die Gefahren aufmerksam zu machen; wenn auch an den am meisten besuchten Stellen demnächst Warnungstafeln angebracht werden, so können solche doch nicht an allen gefährlichen Stellen aufgestellt werden, so daß mündliche Warnungen dadurch keineswegs überflüssig werden.

**× Diebstähle.** Gestohlen wurden aus Wohnungen in der Wolfenbüttler Straße zwei goldene Damen- und eine silberne Herrenuhr, ein goldenes Gliederarmband, ein goldener Freundschafts- und ein Trauring, mehrere silberne Teelöffel, am Breiten Wege Silbergeschätze, als: Uhr, Eis- und Eßlöffel (teilweise gez. S.), Teelieb und -löffel (gez. D. S.), letztere auch mit Bild von der Wartburg, runde Schalen, ferner weiße Kaffeetische mit Sticker- und Klippeleinsatz, Damenelektische, Handtücher, Leberkäseplatten (teilweise gez. D. S.), Stoves mit Klippelstange, ein 2 Meter langer weißleibener Kreppschal mit gefalteten Franen und 15 Pfund Wienerhonig; aus dem Lager eines elektrischen Geschäftes am Breiten Wege größere Mengen Steckkontakte, Fassungen, Leitungsdraht und Isolierband; aus einer Strom-Badeanstalt eine inlatsilberne Herrenuhr mit goldener Kette (innen gez. F. R. Bubolz) und eine silberne Herrenuhr mit Goldband (innen gez. Hans Brodmann).

**— Kellerbrand.** In einem Keller Rogauer Straße 68 war am Mittwoch nachmittag durch fahrlässiges Wegwerfen eines brennenden Streichholzes eine Valtentur in Brand geraten. Das Feuer war von Hausbewohnern vor dem Eintreffen des alarmierten Löschzugs 3 bereits gelöscht.

## Magdeburger Partei-Nachrichten.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Besitz Lemsdorf, Freitag den 10. Juni, abends 7 Uhr, Funktionärsversammlung im „Volkstempel“.  
Jungsozialisten: Freitag 18 Uhr im Heim, Georgenplatz, Vortrag des Genossen Rüdiger über Schulfragen. — Westerbüsten: Gestern wurde durch ein Verbot der Mitgliederversammlung des Arbeiter-Jugendbundes unter Parteinachrichtern angeleitet. Wir bitten die Genossen davon Kenntnis zu nehmen. — Parteigenossinnen: Alle Parteigenossinnen in der Wohlfahrtspflege treffen sich Freitag 1 1/2 Uhr im Jugendheim.  
Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.  
Funktionärsversammlung: Sonnabend 7 Uhr Jugendheim, Georgenplatz 10. — Wilhelmstadt Nord: Heute Donnerstag 1/2 Uhr Fort V wichtige Mitgliederversammlung. — Neue Marktstraße Ost u. West: Heute Donnerstag 18 Uhr Vortrag in der Schule Nachtstraße 77. — Westerbüsten: Heute Donnerstag 1/2 Uhr Treffen am Turm, Gohlener Straße, zur wichtigen Mitgliederversammlung in den Räumen des Naturheilvereins. — Saßler: Freitag Mitgliederversammlung. — Wilhelmstadt Süd: Donnerstag 7 1/2 Uhr Präparandenanstalt, Spiegelgartenstraße 1aa, Wiederprobe zum Aufbruch. Freitag 6 1/2 Uhr im Naturheilverein Probe zum Aufbruch.

## Theater, Konzerte, Vorträge etc.

**Städtische Theater, Stadttheater, Freitag (7. Abend):** Higoletto. — Sonnabend (8. Abend): Der Herr Senator. — Sonntag (außer Anrecht): Zambauer. — Dienstag den 14. Juni (neu einstudiert): Die Kaiserin, Operette in drei Aufzügen von Leo Fall. In Vorbereitung (Operettenrevue): Antigonio, Musik von Rudolf Hellon. Der Kartenverkauf für die Operettenvorstellungen beginnt am Sonntag den 12. Juni. —  
Victoria-Theater, Freitag (1. Abt. Abend, um erstemal): Der Schwarzwälder. — Sonnabend: Bunter Abend. — Sonntag: Der Schwarzwälder. Dudenkarten sind an der Kasse des Stadttheaters erhältlich. Vorverkauf von Eintrittskarten durch den Verkehrsverein.

## Wettervorhersage.

Freitag den 10. Juni: Zeitweise wolke, vorwiegend trocken, mäßig warm. — (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

## Leder oder Gummi?

Tragen Sie vernunftgemäß einen Leder- und einen Continental-Gummi-Absatz. Sie werden finden, daß letztere jeden Schritt wohltuend beeinflusst, eine erheblich längere Lebensdauer hat und sich daher im Gebrauch billiger stellt. Tragen Sie deshalb

# Continental

## Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

## Das Eisen im Feuer.

Roman von Clara Viebig.

(57. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Helene war weit zurückgewichen, der heiße Atem der Frau war ihr widerlich. Die war wohl krank? Jetzt fiel ihr ein, was er ihr einmal erzählt hatte von einer Frau, die krank war „hygienisch“, das heißt so viel wie verrückt; die ihrem Mann auflehnte mit Eiferjucht, mit Verdächtigungen, die seine Ehre tranken mußten. Die ihn peinigte und doch verfolgte mit ihrer Liebe, Tag und Nacht. Er hatte nicht gesagt: das ist meine Frau — aber die war's gewesen, ja, ja! In Helenes Augen funkelte es auf. Wie konnte die Frau sagen: Verbrecher? Warum? O, wie viel edler war er! Er hatte kein böses Wort für diese Frau gehabt, er hatte sie nicht bloßgestellt. Und er hatte doch gewiß Grund genug zum Klagen.

„Gegen Sie weg!“ elene streckte beide Hände abwehrend aus. „Ich will nichts mehr hören!“  
Aber die Frau sah die Mädchens ausgestreckte Hände, hielt sie fest mit einer Kraft, die nur Verzweiflung diesen magern, blutlosen Fingern geben konnte. „Und doch will ich mich nicht scheiden lassen — nein, ich las mich nicht scheiden! Gerade weil er so'n Schuft ist, gerade darum nicht! Er soll seinen Willen nicht haben. Nein, Fräulein, und wenn er Sie weggestoßen hat, dann, Fräulein, jähweicht er Sie weg, wie er mich weggestoßen hat!“  
„Ich würde von selber gehen!“ Helenes bleiches Gesicht wurde noch bleicher, sie setzte die Zähne fest aufeinander. Ein Stoß war in ihr, der größer war, als sie selber es ahnte. Es war etwas Königliches in der Bewegung, mit der sie den Kopf hob. Aber dann trat wieder das Blut in ihre Wangen, sie lächelte: ach, das war ja alles nicht wahr! Aber wozu die Frau weigern? Die war krank, halb verrückt — aber die liebte ihn doch noch. Und die sollte ihn nun ganz hergeben! Das Mitleid regte sich wieder in ihr; sie sagte sanft: „Frau Ohm, beruhigen Sie sich doch — Ihnen bleiben ja noch Ihre Kinder. Die läßt er Ihnen; er hat es gesagt!“

„Die wird er mir wohl gerne lassen, die elenden Würmer!“ Die Frau fuhr auf: „Die muß er mir ja auch lassen, er hat kein Recht auf sie. Aber zahlen soll er für sie, ganz gehörig zahlen!“ Ihre Augen funkelten auf in Wut, aber gleich darauf füllten sie sich mit Tränen; in einem Schauer zuckte sie zusammen. Ihre geschwächten Nerven hielten nicht mehr stand, halb ohnmächtig brach sie auf einem Stuhle zusammen. Sie lachte und weinte durcheinander: „Meine Kinder, meine armen Kinder! Sie sind man kümmerlich — ach, so schwächlich! Aber ich hab sie doch lieb. Meine Kinderchen, meine armen Kinderchen — Krieg ist sie wohl groß?“ Sie schluchzte herzzerreißend.

Ein Nummer war in diesem Schluchzen, ein so großer, hoffnungsloser Kummer, daß des Mädchens Herz den Widerwillen überwand gegen die Frau. Diese Frau hatte ihre Kinder sehr lieb! Die Arme! Erregt wie sie war, fing Helene an mitzuweinen. Sie lehrte sich ab, sie biß auf ihr Taschentuch, sie wollte ihre Tränen nicht sehen lassen.  
Aber die andre gewahrte sie doch. Frau Ohm hielt ein mit Schluchzen; den Kopf hebbend, mit ihrem verhornten Blick Helene juchend, sagte sie mit einem Anflug von Würde: „Ich bin nicht schlecht, Fräulein. Sie sind auch nicht schlecht, Fräulein, das sehe ich ein. Ich hab's auch schon an Ihrem Gesicht gesehen, damals — da!“ Sie wies auf's Fenster. „Wenn Sie ihn denn haben wollen — da haben Sie ihn!“ Sie machte eine Handbewegung, als schwebere sie dem Mädchen etwas vor die Füße. „Ich bin auch noch — ich gehe mit meinen Kinderchen. Aber das sage ich Ihnen, Fräulein, Sie werden's bereuen. Sie haben mit mir gemeint, drum rat ich Ihnen zum Guten — ich will ihn ja nicht mehr, ich liebe mich zu doch scheiden — lassen Sie ihn laufen, jetzt, wo es noch Zeit ist. Er ist Sie nicht wert — keine wert!“  
Sie hand sich die Hantänder fest, ohne Abschied ging sie aus dem Zimmer.  
Auf den Stuhl, den die Frau verlassen hatte, fiel Helene nieder. Jetzt mußte sie weinen, laut weinen und war doch wie betäubt von Glück, ganz betört von Freude. Jetzt gehörte er ihr! Die Frau ließ sich scheiden!

Als Bräutigam kam Ferdinand Ohm nun ins Haus. Man merkte es ihm nicht an, daß er schon verheiratet gewesen war; er war wie ein ganz Junger, wie einer, der zum allererstenmal verliebt ist. Er war so nett, so freundlich, alle waren entzückt von ihm. Gottlieb bekam solche Tringelder, daß er sich sagte: „Da könnt ich orch bald 'ne Hochzeit von ausrichten.“ Und Lieschen Krausniel, die noch immer nicht gekündigt hatte, trotzdem sie beim Schlächter brüden gesagt hatte und auch bei Vater Biesch, sie hielt es nun nicht mehr länger aus, überlegte sich das Mündigen noch.

Selbst Johanna Henze mußte sich nach und nach ein gestehen: es war doch ihres Kindes Glück. Wenn das schöne Paar über den Hof dem Garten zuzügelnderte, Arm in Arm — beide fast gleich groß, ebenmäßig schlank Gestalten —, dann sah ihnen die Mutter vom Fenster aus nach: schade, daß sie sich noch nicht zusammen auf der Straße zeigen konnten!

Die Verlobung Helene Schelles mit Ohm hatte großes Aufsehen im Viertel gemacht. Der ganze Galtische Vorbezirk sprach vier Wochen von nichts anderem.

Ohm bemühte sich nicht nur um der Meisterin Gunst, auch um die des Meisters. Er kam jetzt fast alle Abend, und dann brachte er Frau Johanna jedesmal eine hellene Blume mit, die sein Gärtner im Treibhaus gezogen hatte, oder ein feines Dächm-Muster, einen Spitzendurchzug, eine Perlenstickerei auf Kanecbas. Johanna konnte nicht anders, sie mußte bewundern, wie er es verstand, was einer Frau gefiel. Und er erzählte von der feinen Welt: von Gardeoffizieren, von den jungen Adelskub der Gesandtschaften auf dem Tempelhofer Feld. Und was Johanna am meisten für ihn einnahm, war, daß er nie eins jener Kraftwörter gebrauchte, die sie an ihrem Manne so entsetzten; dazu hatte er viel zuviel Achtung vor ihr, und für Helene viel zuviel zarteste Liebe. Er war durch und durch ein vornehmer Mann, wenn sein Vater, der alle Ohm, auch ganz klein, sehr klein angefangen hatte,

(Fortsetzung folgt.)

# Siedlung und Gartenbau

## Der Siedlungsgedanke.

Während des Krieges machten Hindenburg und seine Erbannten dem Volke mit der „Kriegersiedlung“ den Mund wässrig. Die Kriegsteilnehmer, vor allem die Kriegsberlebten, die vom Lande stammten oder Lust und Liebe zum Landleben hatten, sollten ein eigenes Häuschen und etwas Acker- und Gartenland rundherum bekommen und auf der „eigenen Scholle“ das glückliche Leben eines bescheidenen Landmanns, Gärtners und Kleintierzüchters führen können. Erst hinterher hörte man, daß bei diesen schönen Versprechungen vom „eigenen Heim auf eigener Scholle“ als „Dank des Vaterlandes“ nicht etwa der von den Großagrariern und Junkern mit Beschlag belegte Boden der Heimat gemeint war, sondern der eines Landes sozusagen hinter dem Monde, dem Baltikum in Rußland, das erst noch — für einen Hohenzollern zu erobern war.

Von diesem schönen Märchenraum ist nichts in Erfüllung gegangen. Die Hoffnungen der Kriegserlebten und jetzigen „Aufbauparteiler“ der Herren Stinnes ujm. sind allerdings erfüllt worden, ihnen sind ungezählte Millionen in den Schatz gefallen. Aber die Siedlungshoffnung der landungrigen Bevölkerung ist schmachvoll gerichtet. Von einer Neusiedlung ist wegen der ungeheuren Baukosten überhaupt kaum noch die Rede, und selbst da, wo für die übriggebliebene Kleinsiedlung besondere Gesetze und Verordnungen geschaffen worden sind, muß um eine Landbeschaffung, auch nur in bescheidenen Grenzen, mühselig gekämpft werden.

Die Sozialdemokratische Partei, die für den kleinen Mann auf dem Lande mit allen Kräften eintritt, hat es dabei nicht nur mit der Lüge der schmerzlichen Gesetzgebung zu tun, sondern viel mehr noch mit der Lüge der Personen zu rechnen, nämlich mit jenen Agrariern, welche trotz aller Gesetzgebung erklären, daß sie mit den Siedlungsplänen unserer Partei nicht im geringsten einverstanden seien. Mit Hilfe der Sozialdemokratie ist wenigstens das eine als feste Grundlage erreicht worden, daß heute Gesetze vorliegen, welche der bisherigen agrarischen Unterdrückungs- und Eigennutzpolitik ein Ende machen können, wenn man sie richtig anfaßt. Diese Gesetze und Verordnungen bleiben ein wertvoller festes Papier, wenn der Landbewohner nicht weiß, welche Rechte ihm daraus zufließen, was er verlangen darf und wie er seine Ansprüche zu vertreten hat.

Auf diesem Gebiet unsern Lesern Aufklärung zu geben, ist der Zweck dieser neuen Beilage, welche heute zum erstenmal erscheint. Eine Fülle von Ansichten und Vorschlägen treten auf dem Gebiet des Siedlungsweins an die Öffentlichkeit. Viele Betrachtungen sind theoretisch sehr schön, aber praktisch nach einem verlorenen Kriege nicht oder nur sehr schwer in die Wirklichkeit umzusetzen. Man muß sich deshalb klar darüber sein, daß man nicht von heute auf morgen ein Himmelreich aus dem Boden stampfen kann. Wir müssen uns mit beiden Füßen fest auf den Boden der langen Tatsachen stellen, den Blick geradeaus richten, feste Ziele ins Auge fassen und an ihre Verwirklichung herangehen. Zunächstlich muß der Erfolg mit den Händen aus dem Boden gefaßt werden. Machen wir uns also erst mit dem Inhalt unserer gesetzlichen Siedlungsrechte bekannt, dann werden wir allmählich zu wissen bekommen, wie den formalen Verordnungen Leben eingehaucht werden kann.

Wir hoffen, daß unsere Beilage „Siedlung und Gartenbau“ dazu beitragen wird, die Leser der „Volksstimme“ über alle wichtigen Fragen des Siedlungsweins zu informieren und praktische Anleitungen für Siedler und Kleingärtner auf dem Lande und in der Stadt zu geben.

## Reichswehr gegen Volksernährung.

Bei der Anlegung des Truppenübungsplatzes Allengraben im Jahre 1904 wurden große Teile der damaligen Gemarkung Groß-Bibars, Altdorf, Drenth, Dornitz, Wiesenthal, Gloine, Alengrabow und Hohenlobbeje an den Militärbesitz abgegeben; einige andre Feldmarken gingen gänzlich ein. Der Truppenübungsplatz umfaßt ein Areal von etwa 2500 Morgen. Die Auffassung der Bevölkerung, daß nach der Grenzveränderung zum mindesten große Teile dieser damals abgegebenen Feldmarken für Heereszwecke jetzt unbrauchbar sein müßten, ist berechtigt. Die Ausnutzung alles verfügbaren Bodens ist im Interesse der Volksernährung dringend geboten. Das Bedürfnis nach landwirtschaftlicher Anbaufläche ist groß. Deshalb wandten sich öffentlich Körperschaften und einzelne Besitzer an den Militärbesitz wegen Übertragung von Landbereichen des Übungsplatzes zu einem weissen Preis, um den Landbauern einermöglichen zu können. Der Preis stellte denn auch etwa 1100 Mark pro Morgen von den 2500 Morgen der Gemeinden und einzelnen Pächtern zur Verfügung. Der Reichsernährungsrat vom 1. April 1919 bis dahin 1923. Unter Aufwand beträchtlicher Vermittel, Arbeitskraft und Geld wurden die Käufer den überflüssigen Grund und Boden wieder in guten Zustand. Da plötzlich wird der Rücktritt im Juli 1920 durch die Reichsberaumungsstelle Allengraben aufgehoben mit der Begründung, daß das Areal wieder zu militärischen Zwecken gebraucht werde. Die Käufer, die ja hartweg dem mittleren oder kleineren Grundbesitz angehören, jetzt natürlich alle Schabel in Bewegung, um eine Beendigung dieses Angelegenheit zu erreichen. Sie haben im 40 Prozent der nunmehr wieder zurückgewanderten Feldmarken mit Fräulein bestellt, die erst über Jahr und Tag zurück bringen, zum Beispiel Herr. Herrmann, um, nach 95 Morgen Land mit Gärten gekauft. Man sah ganz an, daß der Militärbesitz dieses Land selbst bezaubert wurde, denn es ist ja immerhin für die Ernährung des Volkes noch in Betracht gekommen. Man sah, wie natürlich die ständige Bodenveränderung des Landes durch die militärischen Zwecke, welche im Rücktritt der Käufer enthalten ist, daß der Krieg gelöst werden kann, wenn die Käufer nur ein militärisches Zweck verstanden werden können. Der von den Pächtern der weissen Land gekauft, daß dieser Zweckveränderung und einmal in seinem besten Interesse für militärische Zwecke gemacht werden würde? Der die weissen Fläche des Übungsplatzes kann, wird mit seinem eigenen Grundbesitz nicht lassen können, daß die Weissen Fläche des Übungsplatzes zu Heereszwecken benötigt und damit ganz weissen Land der Bevölkerung entzogen.

Die Reichsberaumungsstelle ließ schließlich den Pächtern in zwei Gruppen, daß sie ihnen gegenüber etwas Land zum Kauf, um den Zweck des Rücktritt zur Verfügung stellen, Land, das ein Gebot und Grundbesitz durch den Rücktritt der Käufer entzogen ist, das zum Teil mit Gebot, also erst nach einem Gebot werden soll. Die Käufer haben die Käufer große Demutbeweise. Sie wandten sich an den damaligen Reichsernährungsrat des Reichs, General Gebhardt, der dann auch die Sache nicht weiter vertriebt und eine Eingabe an das Reichsernährungsrat machte. Diese Eingabe lief von dem Reichsernährungsrat über das Reichsministerium IV an die Reichsberaumungsstelle. Die Reichsberaumungsstelle, daß die Bevölkerung, um etwas Land, weil es notwendig ist, daß der Übungsplatz, welcher der Rücktritt für den Rücktritt in Zukunft nicht mehr in Frage kommen würde. Man sah aber dann der Bevölkerung der Reichsberaumungsstelle nicht mehr, als bekannt geworden ist, daß der Übungsplatz als militärischer Zweck bleibt und nicht der Zweck der Volksernährung ist, die Bevölkerung der Übungsplätze erheblich gesunken ist, besonders da ganzschon keine

Männer in Aussicht genommen sind und weil die verpachteten Teile für alle Truppenübungen, besonders in gemischten Verbänden, ein dauerndes Hindernis seien und ganz unnatürliche Bilder ergeben würden. Vor der Kündigung habe man die vorgesehene Beförden befragt. Dann heißt es in dem Bericht wörtlich weiter: „Sämtliche Truppen, welche in diesem Jahre den Platz benutzt haben, empfanden die Verpachtung von vier großen Flächen um das in der Mitte des Platzes liegende Dorf Gloine herum als äußerst störend. Bei den Übungen mußte zum großen Nachteil derselben auf die umfangreichen Bestellungen Rücksicht genommen werden. Seine Excellenz, der Herr Befehlshaber des Wehrkreises IV, hat sich wiederholt persönlich von dem störenden Einfluß der bebauten Flächen überzeugt.“ Diesen Bericht erhielt also das Wehrkreis-Kommando von der Kommandantur des Truppenübungsplatzes und dieses teilte dann der Reichswehrbrigade 4 mit, daß Alengrabow als Übungsplatz für das Friedensjahr bestimmt sei und daß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden müsse, daß die verbleibenden Fläche möglichst restlos ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt werden. Deswegen könne trotz der für die Pächter sich daraus ergebenden Schäden die getroffene Entscheidung nicht zurückgenommen werden.

Diese Berichte stammten nun nicht etwa aus der wüßhalsmischen Zeit, sondern aus dem Monat August 1920. Fast zwei Jahre nach der Revolution. Sie atmen aber ganz den alten überleblichen Kommissgeist von dazumal: Exzellenz hat sich persönlich von dem störenden Einfluß überzeugt. Da hat das Zivilpaß das Maul zu halten und zu gehorchen.

Aber hören wir weiter. Zu gleicher Zeit, als sich Genosse Gebhardt bezüglich dieser Angelegenheit bemühte, hatten sich die in Frage kommenden Pächter auch an den Deutschen Bauernbund mit der Bitte gewandt, sie in ihrem Kampfe gegen das Militär zu unterstützen. Dieser Bund erhielt vom Reichswehrministerium ebenfalls einen ablehnenden Bescheid, und zwar im November 1920. Nur etwas Gelände an dem Rande des Übungsplatzes sollten die Pächter noch bekommen, wenn es möglich sei. Das Wehrkreis-Kommando IV ließ den Pächtern besonders Weisheit aufkommen, in dem es heißt, daß auch eine Weiterverpachtung der Ländereien selbst auf ein weiteres Jahr nicht in Frage kommen könne. Die traurige Finanzlage des Reiches zwingt zur Sparsamkeit, deswegen könnten nicht mehr wie früher größere Truppenverbände im Gelände, also im Manöver, üben, sondern seien nur auf die Übungsplätze angewiesen. Deswegen müßten die wenigen Übungsplätze während des ganzen Jahres ausgenutzt werden. Die Übungen verlor aber jeden Wert für die Ausbildung, wenn die Truppen häufig gezwungen würden, bestelltes Gelände auszuräumen. Die dadurch erzwingenen unfriedensgemäßen Bewegungen und Maßnahmen seien geeignet, Führern und Mannschaften falsche Auffassungen einzuprägen, die im Ernstfall (!) verhängnisvoll werden müßten. Jeder gediente Soldat müsse hierfür Verständnis haben. In der zweiten Jahreshälfte 1921 sei eine stärkere Inanspruchnahme des Platzes für Truppenübungen vorgesehen. Der Verlust der dem Reich aus der Pacht zufließenden Mittel sei bedauerlich, würde jedoch reichlich aufgewogen durch die Ersparung der erheblichen Kosten für Manöver und Ständen in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den eine mangelhafte Ausbildung unserer Wehrmacht verursachen könne! Die Pächter sollten den schmerzlichen (!) Verhältnissen, unter denen die Militärbehörden in den letzten Jahren arbeiten mußten, Verständnis entgegenbringen. Die späte Kündigung sei durch die unklaren Verhältnisse bedingt.

Das Reichswehrministerium schloß sich dieser Auffassung an. Dagegen erklärte der Generalleutnant z. D. Köppler dem Bauernbunde, daß bei der geringen Größe unseres Heeres ohne weiteres Acker aus dem Gelände des Truppenübungsplatzes verpachtet werden könnte, daß aber der Oberst Reinhardt, der im Kriegsmaterialium eine große Rolle spielt, der Ansicht sei, daß die Schlagfertigkeit (!) unser Heeres nur dann erhalten bleibe, wenn umfangreiche Manöver auf Truppenübungsplätzen vorgenommen würden und daß aus diesem Grunde das ganze Gelände zur Verfügung der Militärverwaltung stehen müsse. Durch die Reichstagsabgeordneten Dr. Böhm, Schiele und Genossen Seims verurteilten die Pächter nochmals ihr Heil, aber wieder vergeblich. Genosse Gebhardt wandte sich nun an den Staatssekretär a. D. Grzesinski, dieser an den Arbeiter- und Angelegenheiten im Reichswehrministerium, Rechnungsrat Fuchs, und erreichte, daß eine nochmalige Besichtigung des Platzes stattfinden sollte, um zu prüfen, in welcher Weise unter Berücksichtigung der militärischen Bedürfnisse den Wünschen der Pächter Rechnung getragen werden könne. Diese Besichtigung hat noch nicht stattgefunden, wohl aber erhielten die Pächter eine Nachricht vom Landesherrn, daß diesem bei einer nochmaligen eingehenden Rücksprache mitgeteilt sei, daß an eine Weiterverpachtung der Ländereien nicht zu denken sei, da der ganze Platz für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden müsse. Dieser ablehnende Bescheid ist endgültig.

Also Sieg des Militarismus über die berechtigten Ansprüche der Volksernährung! Ihm kümmert es nicht, daß kleine Landwirte um den Erlös ihrer Äcker und ihres Fleisches gebracht werden und daß der Volksernährung Schaden zugefügt wird. Vor Jahr werden in Allengraben keine Truppen erwartet. Hätte man den Pächtern nicht den Acker nach auf dieses Jahr wenigstens überlassen können? Dann hätten sie doch etwas von ihrer Arbeit gehabt und der Allgemeinheit wäre noch eine große Menge an Getreide und Vieh zugeführt gekommen. Aber nein, die Truppe wollte ja dann nicht schlafertig bleiben und nicht mehr richtig auf einen neuen Krieg eingedrillt werden. Wieder hat der Militarismus der Bevölkerung seinen Willen aufgezwungen; er ist noch wie vor eine Gefahr für unser Volk. Militärischer Charakter wegen, die bei unserer Lage völlig unangebracht, ja schandbar sind, wird von der Reichswehr unter dem Deckmantel der „Sparsamkeit“ die Volksernährung sabotiert. Die werkschätige Bevölkerung, die unter den Folgen eines wachsenden Militarismus leidet, wird weiter von den Reichen dieses Militarismus geghört. Das nennt man dann Niederkämpfung. Es ist schandbar, daß weisse Landflächen bestellbar sind, um als Zummelplatz für Militär zu dienen, wo doch jedes Stückchen Land ausgenutzt werden sollte, um dem Volke Nahrungsmittel aus heimischer Erde zu liefern und die Lebensmittelpreise aus dem Ausland zu termindern. Erstliche Teile des Truppenübungsplatzes eignen sich für Siedlungszwecke. Vielen könnte hier eine Wohnung geschaffen werden. Das würde die Arbeitslosigkeit vermindern und produktiv machen. Das wäre wirklich Aufbaubarbeit. Der diese fordern will, der muß sich gegen die Maßnahmen der Militärverwaltung in Allengraben wenden. Geschlossenes Zusammengehen und berechtigtes Handeln der Bevölkerung muß es sein, daß die weisse Gebiete des Militarismus in Allengraben halb ausgeblutet wird und daß in Deutschland nur kulturelle, aber nicht kulturwidrige Zwecke in Zukunft verfolgt werden.

## Die Kleinbewirtschaftung.

Nach dem Kriege zeigte sich allmählich mehr und mehr der Drang nach dem Besitz eines kleinen Gartens, nach einem Stück Gemüse- oder Kartoffelfeld, hauptsächlich in kleinen Städten der ländlichen Bevölkerung. Die Ursachen dazu sind gegeben, wenn man sich die Lebensweise und Bedingungen der ländlichen Arbeiter und Bauern vor Augen faßt. In allen-

erster Linie ist es wohl der Drang, die schwere Existenzmöglichkeit durch Anbau und Selbsterzeugung von Gemüse, Kartoffeln, Beerenobst u. dgl. etwas zu erleichtern und die Ernährung der Familie, die oft aus vier bis acht Köpfen und noch mehr besteht, besser- und sicherzustellen. Denn daß die Ernährung unseres Volkes, besonders bei kinderreichen Arbeiterfamilien, noch lange nicht an das Normale heranreicht, muß ohne weiteres von jedem objektiv nachdenkenden, vorurteilsfreien Menschen zugegeben werden. Bei den heutigen Preisen aller Nahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände, Kleidung, Wohnung, Licht, Heizung usw. ist es selbst der sparsamsten Familie unmöglich, sich von ihrem Arbeitsverdienst zu ernähren. In bürgerlichen Kreisen wird zwar immer so viel von den hohen Arbeitslöhnen gesprochen. Aber alle jene, die solche sagen, sollten doch einmal versuchen, bei einem Durchschnittslohn von wöchentlich 250 Mark eine sechsköpfige Familie zu ernähren und zu erhalten.

Unter diesen Verhältnissen ist der Drang nach einem Stück Land zur Aufbesserung des Einkommens verständlich. Es entspricht aber auch der Liebe zur Natur, die wohl einem jeden Menschen innewohnt. Der Geist eines werkschätigen Arbeiters oder Beamten wird durch den Besitz eines Gartens doch ohne Zweifel abgelenkt vom Einerlei der Arbeit. Und nicht zuletzt werden auch die Nerven durch die anregende Garten- oder Feldarbeit aufgefrischt; Herz und Lungen arbeiten anders als in der Werkstatt oder im Bureau. Aber auch ein gut Stück mehr Zufriedenheit löst das Bewußtsein aus, ein kleines Fleckchen Gartenland sein eigen nennen zu können, auf das sich die Familie zur Erholung hinflüchten kann. Man denke auch über die Wirkung nach, die ein Stück Garten auf die Erziehung und das Gedeihen der Kinder ausübt.

Es ist darum nötig, auf Grund des Kleinbewirtschaftungs-Gesetzes dem Drange nach Gartenland Rechnung zu tragen und baldmöglichst diese Kulturaufgaben zu fördern und zu lösen. Diese Pflicht besteht jedoch nicht nur für Gemeinden und Behörden, auch alle Unternehmer und Grundbesitzer müssen ihr Teil dazu beitragen, auf diese Art die Volkswohlfahrt mit fördern zu helfen.

## Wohnsiedlung oder Ernährungs-siedlung?

Die Kriegslasten werden uns die Einfuhr von Nahrungsmitteln bis auf kümmerliche Reste beschneiden und uns von neuem zwingen, durch höchstmögliche Eigenerzeugung von Nahrungsmitteln uns unabhängig vom Ausland zu machen. In diesem Sinne müssen die deutschen Städte, namentlich aber die kleineren und mittleren, sich unerbittlich an die Arbeit begeben, das Siedlungsweiss zu fördern. Der Bau neuer Wohnungen aus öffentlichen Mitteln sollte nur unter der Voraussetzung geschehen, daß mit der Wohnung ein Ernährungs-garten von entsprechender Größe räumlich verbunden ist. Organisationen müssen den Siedlern die gründliche Ausnutzung und Bewirtschaftung des Bodens nicht nur ermöglichen, sie müssen sie geradezu dazu zwingen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Bodenverbesserung ist die vorübergehende Abfallverwertung. Als Beispiel kann hier das Unternehmen der Stadt Gollnow dienen, die sich eine Abfallverwertung ohne Kanalisation angeeignet hat. Auf einem hübschen Sandgelände, das im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge als Notstandsarbeit eingekauft ist, wird in einer von der Heeresverwaltung gekauften Baracke eine Kompostierungsanstalt errichtet, in der Hausmüll, Straßenschutt und Katalien für die Verwendung als Bodenverbesserungsmittel der umliegenden Schul- und Pachtgärten hergerichtet werden. Die Hausabfälle wird man ebenfalls in Teichen ansammeln, die vielleicht mit Fischen besetzt werden können.

Die neue Gartenwirtschaft fordert auch eine neue Technik. Wir müssen von der überaus ermüdenden Arbeit mit Spaten und Gieblanne loskommen. Der Nahrungsbedarf verlangt die Ausnutzung aller technischen Mittel für das Einfangen der Sonnenenergie, für Schutz und Wärme der Pflanzen, für die Bodenlockerung und dergleichen. Das nötige Land zu beschaffen, dürfte den Städten nicht schwerfallen, und Arbeitskraft ist genügend vorhanden.

## Die Geflügelwirtschaft.

In Deutschland steht die Geflügelzucht noch in den Kinderschuhen. Viele Millionen Mark wanderten früher alljährlich für Geflügelzucht nach dem Ausland. Durch den Krieg sind die ausländischen Bezugsquellen unterbunden worden, die Bestände infolge des Futtermangels sehr knapp geworden und die Preise ganz außerordentlich gestiegen. Die Geflügelzucht hat daher eine große Zukunft. Anfänger werden mit Fehlschlagen rechnen müssen, ehe sie die am besten geeigneten Zucht- und Legetiere und die beste Zuchtmethode herausgefunden haben. Aber vor klein anfängt, wird es zuerst zu etwas bringen.

Für Nutzgeflügelzüchter seien nur folgende Winke angeführt: 1. Galie nur eine Rasse, und zwar eine solche, die auch im Winter legt, wo die Eier am teuersten sind. 2. Verwende zur Zucht nur gesunde, kräftige, vollentwickelte Tiere. 3. Hüte die Küken möglichst ab. 4. Laß die Legehennen nicht zu alt werden. 5. Gib deinem Geflügel gutes Futter und eine gute Wohnung. 6. Hüte deinen Hof vor Verfeuchung bei Ankauf von fremdem Geflügel. 7. Führe genau Buch.

## Kaninchenzucht.

Der Anfänger in der Kaninchenzucht macht leicht Fehler, die sich dadurch bemerkbar machen, daß besonders die Jungtiere sterben. Oft sind die Tiere in zu enge Käfige eingesperrt, so daß sie sich nicht genügend bewegen können. Grundbedingung für die Kaninchenzucht ist frische Luft und Licht. Dumpy Kaninchen sind für die Zucht ungeeignet. Dagegen schadet die Kälte den Kaninchen gar nicht, wenn nur die Ställe genügend trocken und zugfrei sind. Der Boden der Ställe soll so beschaffen sein, daß der Urin ständig abfließen kann. Im Sommer muß der Stall alle acht, im Winter alle vierzehn Tage gereinigt werden. Die Jungtiere tut man am besten mit mehreren zusammen in einer recht großen Stall, um ihnen Gelegenheit zu geben, tüchtig herumzuspringen und sich bewegen zu können. Ohne ausreichende Bewegung in guter Luft werden die Tiere sich niemals gut entwickeln und keine gesunde Nachzucht geben.

## Ziegenhaltung.

Wichtige Viehzucht muß „menslich“ aufgefaßt werden, das heißt man soll sich immer vor Augen halten, daß Tier- und Menschennatur in der Hauptsache sehr ähnlich sind. Darum muß wie beim Menschenkind, von Jugend auf auch Haut und Haut die Ziege gepflegt werden. Dazu gehört zuerst selbstredend eine hässliche Ernährung der Ställe, weswegen hier die Trockenfütterung besonders ratsam ist. Langhaarige Ziegen müssen richtig geschnitten werden. Des Fell wird mit einem Strohwisch, wenn man keine Lappen hat, mit Grobbürste, Striegel, fleißig gebügelt an sonnigen Tagen sogar gewaschen, wo bei etwas Soda und Seife genommen werden kann. Junghäute färben befeuchtet man mit Holzasche. Schmutzige Güter werden mit lauem Wasser gewaschen, sonst mit trockenem Tuch. Man sehe sich aber vor Gänzen vor, namentlich durch Zugluft einfließend.



# Heinrich Casper

Breitweg 133 Magdeburg Breitweg 133  
Das Haus für gebiegene Herrenkleidung!

Nicht das Billigste zu bringen, sondern die besten Qualitäten zu heutigen billigsten Preisen zu verkaufen, ist mein Grundsatz.

Meine neuen billigen Preise erleichtern Ihnen den Einkauf.

Herren-Anzüge aus besten ganz leichten Sommerstoffen hergestellt, entzückende Muster, vollkomm. Erfas für Maß . . . 1100.00 1000.00 950.00 **860.00**

Herren-Anzüge in den neuesten Farben, hell und dunkel in den schönsten neuen Formen . . . 850.00 750.00 620.00 540.00 420.00 **320.00**

Herren-Anzüge in marineblau, ein- u. zweifach, meine bekannte Spezialität f. Gesellschaft, Sport- und Reiseretten, nur feinste Fabrikate in prima Verarbeitung, in Kammergarn, Cheviot, Tuch, Melton . . . 900.00 825.00 750.00 690.00 525.00 **445.00**

Outwashes und Westen in schwarz und marango, feinstes Erfas für Maß, nach neuestem Schnitt, auch für ganz schlanke und ganz starke Figuren am Lager . . . 850.00 775.00 650.00 590.00 **438.00**

Hochelegante Beinkleider mit und ohne Umschlag, in schwarz und in neuen Streifen . . . 240.00 205.00 190.00 140.00 110.00 82.00 **59.00**

## Für die heißen Tage:

Hüfter-Jackets . . . . . 200.00 188.00 154.00 **135.00**

Wafschoppen sehr haltbare Stoffe . . . . 145.00 120.00 105.00 **92.00**

Knaben-Wafschmütze waschichte, eisenstarke Qualitäten 142.00 123.00 104.00 90.00 **72.00**

Knaben-Wafschliefen in dunkel, hell u. weiß Satin, alle Größen am Lager . . . . . 85.00 72.00 60.00 49.00 **38.00**

Knaben-Wafschhosen in Sport und mit Dekoren, schwerer Satin 45.00 41.00 34.00 29.00 **24.00**

## Extra-Angebot! Herren-Eodenmäntel

Enorm billig! aus hochwertigstem Seidengewebe Enorm billig!  
Serie 1 182.00 Serie 2 224.00 Serie 3 316.00 Serie 4 388.00

Für Invalide und ganz schlanke Herren Anzüge, Outwashes, Halsbinden, Beinkleider fertig am Lager.

# Heinrich Casper

Breitweg 133 Magdeburg Breitweg 133

### Auf Kredit und gegen bar

empfehlteste preiswerteste elegante feine Strickwaren, Damenröcke, Mäntel, Kleider u. Kostümköpfe, Seide, Spitze, Heringswaren usw. usw.

**E. Barfeld**  
Roteckstr. 21. I.

### Meister Lampe

bestes Handgebläse  
Gartenstr. 2, Hermann  
Pfeifferstr. 8.

### ZENTRAL-THEATER

Sam. letzter Akt  
Abend 7 Uhr

### Die blaue Mazur

Morgen Sonntagabend  
Premieren-Abend  
Ein

### Gold-, Silber-, Platin-Hand

(Kette, Armband, Brosche, Ohrring, alle Waren, Schmuckstücke)  
Haupt- u. Geschäft für A. Süssner  
Juwelier, Wilhelmstr. 17.

### Stephanshallen

Regierungsvollschreiber  
Montag, 8. Juni, bis  
Sonntag, 12. Juni

### Sans Souci

Gesamt in 3 Akten von  
Schubert u. Göttsche  
Anfang 8 Uhr. Ende gegen  
11 Uhr.

### Städtische Theater

Stadt-Theater.  
Freitag den 10. Juni  
7. Anrechtsabend  
**Rigoletto.**  
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Montag den 14. Juni  
Neu einstudiert!  
**Die Kaiserin.**  
Operette in 3 Akten von  
Leo Fall.

In Vorbereitung:  
Operetten-Resthet!  
**Sufogno.**  
Kunst von Rudolf Kersch.  
Der Kartenverkauf für die  
Operetten-Vorstellungen be-  
ginnt am Sonntag, 12. Juni.

### Viktoria-Theater

Freitag den 10. Juni  
1. Anrechtsabend  
**Der Schwarzhäupter.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Operettenresthetten sind an der  
Stelle des Gabelschütz er-  
halten. Besetzung von Ein-  
trittskarten durch den Ver-  
kauf.

### Fürstentum-Prunkaal

7 1/2 Uhr 117  
Das vielteilige  
Variete-Programm  
16 Schläger.

Freitag:  
3. Anrechtsabend

### Fürstentum-Sammel

8 Uhr 117  
Kurt-Hewenich-  
Gesellschaft.

Das 1. Anrechts-  
Programm  
8 1/2 bis 11 Uhr 117

### Bunte Bühne

(Restaurant)  
Täglich 8 Uhr  
Das anrechtliche  
**Sam-  
Programm.**

### Terrasse

8 1/2 Uhr  
2 Konzerte 2

Der  
Gartenkaffee  
8 1/2 bis 7 Uhr  
8 bis 11 Uhr 117

### Im Kaffee

machen u. nach Schluß der Theater  
**Kabarett-Künstler-Einlagen**

### Hand der Techn. Angestellten u. Beamten

Ordnungsbüro Magdeburg

### 1. 2. Gründungsfeier

Abend am Sonntag den 11. Juni 1922  
im Spargelgartenpark, verbunden mit  
**Konzert, Gesang, Rezitationen und  
Theater-Vorführung** auf dem Festsaal.  
Gesangsbeginn 8 Uhr. Anfang 9 1/2 Uhr.

### Programme

sind bei den Herrn Anwesenheiten sowie in der  
Ordnungsbüro, Spargelgartenpark 22, 107 7 Uhr zu  
haben. Der Verkauf.

### Kaiserhalle

abh.: Max Richter 1709

Heute Freitag  
morgen Sonntag  
von 9 Uhr vorwärts an  
**Gross. Spargelessen**  
Spargelgericht mit verschiedenen Beilagen  
Legierte Spargelgruppe gratis

Kaiserstraße 100 Freitag, 8. Juni 1922

## ZL

### Zirkus - Lichtspiele.

# Das Haupt des Juarez

Ein Farcioso in 1 Vorspiel und 5 Akten. — Regie Dr. J. Gutew.

Hauptdarsteller:  
Corrien, Schultheiß . . . . . Eduard von Winterstein  
Carlota, Wirtschafterin . . . . . Else Kupfer  
Juarez Bellota . . . . . Joseph Klein  
Teresa, seine Frau . . . . . Sascha Gura  
Frau Giselle, die Mutter des Juarez . . . . . Adele Sandbrook  
Der Nachtwächter . . . . . Hermann Vallentin  
Der Gerichtsarzt . . . . . Wilhelm Diegelmann  
Fernando, sein Neffe . . . . . Lothar Mühl  
Charles Barbeau . . . . . Joseph Dalmore

## A Schermittwoch

Ein Spiel von Kabale und Liebe in 5 Akten.

Hauptdarsteller:  
Hella Moja Magnus Stifter Paul Otto Rudolf Löffinger

Beginn: Wochentags 8.30 Uhr. Sonntags 3 Uhr.  
Abendvorstellung: 8.30 Uhr.

### Cafe Royal

Breitweg 94

## Rischmüllers Künstler-Spiele.

Abends 8 Uhr 1735  
das herrliche Juni-Programm.

## Wahalla Lichtspiele

Ab Freitag den 10. Juni  
**DIE MACHT DES BLUTES**  
Großes Sensationsdrama in 2 Teilen  
1. Teil:  
**DER TOD IN VENEDIG**  
6 Akte Saupardarsteller: 6 Akte  
Lee Parry — Volletta Napierska  
Felix Hecht — Robert Scholz  
Scholz-Pietro — Paul Ludwig

Außerdem:  
**BRUNO KASTNER**  
in  
**Dornithens Verlobungsreise**  
Einführung in 3 Akten  
Regie Paul Heidemann.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45,  
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr. 1714

## Wilhelma

Sonntagabend den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr

### Gr. Gartenkonzert

Magdeburger Orchester, Dirig. Bruno Schröder  
Tanz in beiden Gärten 1605  
Gartensalonische durch den Eisenbruch, Feuerwert  
veranstaltet von der  
Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Magdeburg.  
Eintritt zum Konzert 99 Pfg. — Tanz 1.99 Pfg.  
Säfte herzlich willkommen. Der Ausverkauf.

## Kaiserhalle

abh.: Max Richter 1709

Heute Freitag  
morgen Sonntag  
von 9 Uhr vorwärts an  
**Gross. Spargelessen**  
Spargelgericht mit verschiedenen Beilagen  
Legierte Spargelgruppe gratis

Kaiserstraße 100 Freitag, 8. Juni 1922

## Kammer-Lichtspiele.

Heute bis einschl. Montag  
Das Künstler-Ensemble  
Solger Madfen Alice Gehb  
Paul Bildt Frieda Richard  
Georg John Fritz Bestmann

spielt in  

# Tobias Buntschuh

  
Das Drama eines Einfamen.  
Filmschauspiel in 5 Akten nach dem gleich-  
namigen Schauspiel von Karl Hauptmann.  
Regie: Solger Madfen  
Dekoration: Professor Ebert.  
Photographie: Guido Seebert.

Die Presse schreibt u. a.: . . . ein Meister-  
stück moderner Regiekunst . . . die Darstellung  
weit über das sonst übliche Maß . . . eine  
Glanzleistung Solger Madfens. Er stellt schließ-  
lich das Tollendeste dar . . . Tobias Bunt-  
schuh dürfte das beste Filmschauspiel der letzten  
Zeit sein, usw.

Erika Gläzner  
**Die sieben Gesichter**  
Abenteuerepos in 5 Akten  
Regie: Dr. Johannes Brandt.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3 1/2 Uhr  
Sonntags 3 Uhr —  
Jeden Sonntag Gr. Frühvorstellung  
von 11 bis 1 Uhr vormittags. 166

## Bönings Winzerstuben

Konzerthaus  
62 Leipziger Straße 62 1732

## Neu eröffnet!

## Freundschaft

Prälatostraße. Täglich abends 10 1/2 U.  
— Nur noch kurze Zeit! —

## Leipziger Seidel-Sänger

Alles neu! Freitag! Alles neu!  
Das berühmte S. S. S.-Tri-  
Sylwarsko Kurt Weikmann  
das Stimmphänomen das sächsische Umlaut  
Willi Seidel Rich. Neumann  
als Maxe der Rosenkavalier der singende Wandervogel  
Paul Pestner Artur Seidel jun.  
der stimmungswichtige Bass mit neuen Schlagervorträgen

Dazu die beiden hochoriginellen Possen  
**Wie man Männer fesselt  
und Unsre Käthe.**  
Vorverkaufskarten im Zigarrengeschäft von Carl Es. V.  
Länder, Breitweg 41, Ecke Königshof.  
Sonntag: Vorverkauf von 3 Uhr an in der „Freundschaft“

## Lichtschauspielhaus Panorama

Ab Freitag bis einschl. Montag:  
**Die Brigantin  
von Costiliza**  
(2. Teil)  
Großer Sensationsfilm in 6 Akten.  
Der zweite Teil übertrifft den ersten um  
ein Bedeutendes.

## Die neueste Meisterwoche

### C. F. Coopers Lederstrumpf

(2. Teil)  
**Der letzte Mohikaner**  
Der kühnste Waidweßler in 6 Akten.  
Der zweite Teil ist gänzlich unabhängig  
vom ersten Teil.  
Es wirken u. a. mit: Emil Mamolik, Bela  
Lugosi, Jaro Fürth, Herta Heden.

Anfang der Vorstellungen: Wochentags 8 1/2 Uhr,  
Sonntags 3 Uhr